



Die „Villa Rustica“ von Mauchenheim wird ihren Ausmaßen nach zu den großen Palastvillen gezählt. Am „Römertag“ erleuchteten Hunderte von Kerzen in Pergamenttüten den Grundriss der etwa 100 Meter breiten und etwa 50 Meter tiefen Villa und zeigten so, wie dieses riesige Gebäude eines reichen Römers vor 1800 Jahren ausgesehen haben könnte: Foto: Axel Schmitz

Kerzen beleuchten Kontur

Mauchenheimer Villa zum Römertag ins Licht gesetzt

Von
Roswitha Wünsche-Heiden

Es hatte etwas Geheimnisvolles, was da am späten Sonntagabend auf zwei Feldern am Ortsrand von Mauchenheim zu sehen war. Unbedarfte Passanten hätten die Lichtpunkte leicht für Positionslichter an Landebahnen für Kleinflugzeuge halten können. In Wirklichkeit machte das stimungsvolle Licht von Hunderten von Kerzen in Pergamenttüten einen wertvollen Schatz sichtbar, der über Jahrhunderte unsichtbar war.

Im Rahmen des ersten Römertages im künftigen Regionalpark Rheinhessen gab es in der Mühlwiesenhalle zweimal die Gelegenheit, sich über die Bedeutung dieser Aktion schlau zu machen. Dr. Peter Haupt vom Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz und Vorsitzender des Vereins Archäologie in Rheinhessen und Umgebung e.V. erläuterte mit Hilfe verschiedener Bildbeispiele den For-

schungsstand. Anhand von Ausgrabungen und Funden habe man im Raum Alzey von 54 römischen Siedlungsstellen auf nur 130 Quadratkilometern Kenntnis. Weitere seien zu vermuten. Nach den Villen von Pleitersheim und Bad Kreuznach sei die „Villa Rustica“ von Mauchenheim die drittgrößte und gehöre von ihren Ausmaßen her zu den Palastvillen.

Sascha Fückler, der seine Bachelor-Arbeit über die römische Besiedlung Rheinhessens geschrieben hat, und einige Mitstudenten hatten per Flug über das Gelände die Struktur der römischen Palastvilla aus dem ersten bis dritten Jahrhundert schon zuvor an den Bewuchsmerkmalen des Geländes erkennen können. Er erklärte den zahlreichen Besuchern, wie die im Boden verborgenen Grundmauern das Wachstum des Getreides beeinträchtigten und damit für den Betrachter sichtbar machten. Mittels Geo-Referenzierung habe man entsprechende Fotos kartografisch erfasst und so den Grundriss der 100 Me-

ter breiten und etwa 50 Meter tiefen Villa mittels der Beleuchtungspunkte „nachzeichnen“ können.

Beim Spaziergang oder beim Betrachten von einer zum Aussichtsturm umfunktionierten Rolle aus konnte man mit Hilfe der zuvor gesehenen Bilder von Rekonstruktionen und künstlerischen Darstellungen eine gute Vorstellung gewinnen, wie dieses riesige Gebäude eines reichen Römers vor 1800 Jahren an der markierten Stelle ausgesehen haben könnte: ein vermutlich zweigeschossiges Haupthaus, mit umlaufenden Säulengängen und zwei Ecktürmen, den so genannten Risaliten, sowie Wasserbecken oder Brunnen und Wasserleitungen zum Hauptgebäude. Wahrscheinlich trug es einen rot bemalten Verputz und war mit Mosaikböden und Glasfenstern ausgestattet.

Haupt wies darauf hin, dass es Aufgabe seines Instituts sei, auf entsprechende Funde hinzuweisen, um ihre Überbauung zu verhindern, ihren Erhalt zu sichern und sie zu erforschen.